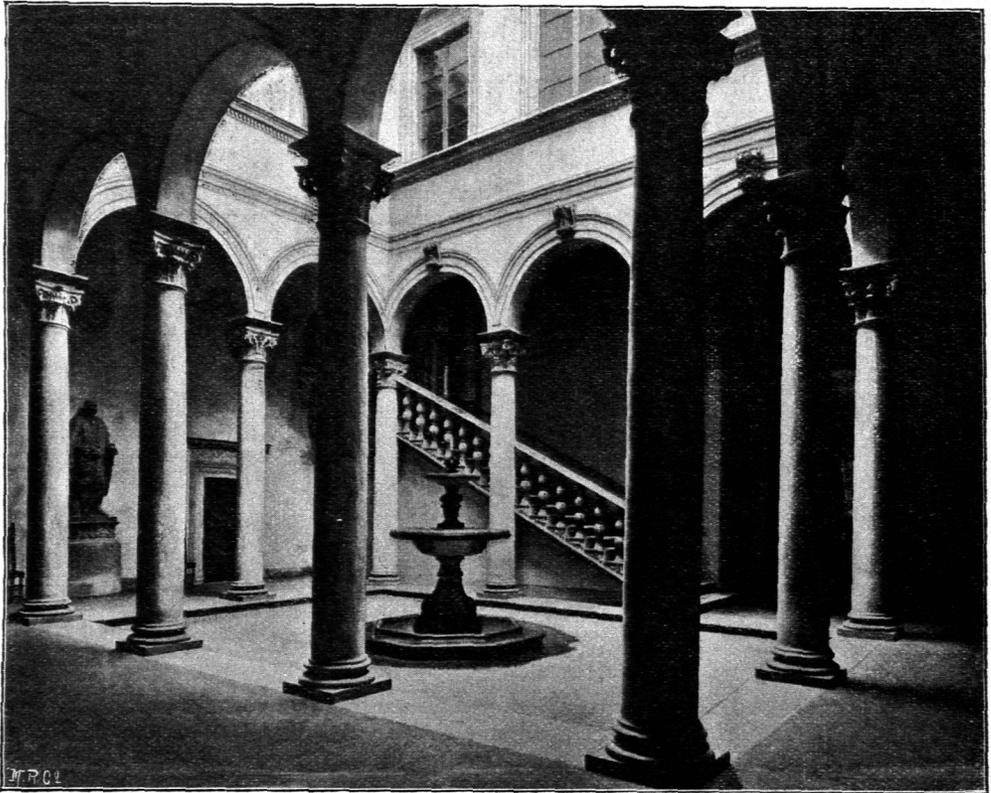


Druck aus. Doch bleibt für das betrachtende Auge der Eindruck, als ob diese Bogenenden unter sich verschiebbar sein könnten, und es hat somit das Bedürfnis, dieselben auf einer kräftigen Unterlage, auf einer starken Platte aufrufen zu sehen. Bilden vierseitige Pfeiler die Bogenstützen, so werden die Kapitelle derselben mit kräftiger Platte und tragenden und bekrönenden Blattwellen der genannten Aufgabe in einfacher Weise genügen. Werden jedoch Säulen als Träger der Bogen verwendet, so ist nur das dorische Kapitell mit seiner starken Platte im Stande, für das Bogenende eine das Auge befriedigende Unterlage zu bilden; das jonische und

Fig. 131.

Hof des Palastes *Strozzi* in Florenz.

das korinthische Kapitell dagegen bedürfen eines Auffatzes oder einer Zwischenplatte, welche die lothrecht auftreffenden Bogenlinien aufnimmt und die verschiebbaren Kräfte in denselben zusammenfaßt.

136.
Kapitell-
auffatz.

Wenn der Bogen aus weniger festem Materiale besteht, als die Säule, oder eine starke Mauer zu tragen hat, so ist es angezeigt, den Ansatz desselben breiter zu halten, als den oberen Durchmesser der letzteren. In diesem Falle hat der Auffatz des Kapitells die Vermittelung zwischen den ungleichen Breiten herzustellen. Bei den strengen Säulenformen der griechisch-römischen Architektur darf allerdings die Breite des Bogenansatzes den unteren Durchmesser der Säule kaum überschreiten, ohne für das Kämpferstück eine zu starke Abstufung oder für das Kapitell eine wesentliche Aenderung seiner Form zu bedingen (Fig. 140). Bei den romanischen Bogenstellungen ist jedoch der Ansatz oft um ein Erhebliches breiter, als der Säulen-